Schiferer, H. Ruediger: **Alfred Adler. Eine Bildbiographie.** Mit bisher unbekannten Original-Dokumenten und zum grössten Teil unveröffentlichten Abbildungen. Zusammengestellt und verfasst von H. Ruediger Schiferer unter Mitarbeit von Helmut Gröger und Manfred Skopec. München, Basel, Reinhardt, cop. 1995. 232 S. Reich illustriert.

Das Projekt, eine «Bildbiographie» vom Begründer der seit 1913 sogenannten «Individualpsychologie» zusammenzustellen, ist interessant. Der vorgelegte Band enthält ein breites Spektrum von Bildern zu Adlers Leben: Photos von zum Teil wenig bekannten Zeitgenossen beiderlei Geschlechts, von der Gattin Raissa Timofevna, geborener Epstein, ferner Abbildungen von Adlers Führerschein, von der Ablehnung seines Gesuchs um die «venia legendi» durch die Wiener Medizinische Fakultät und vom Schreibmaschinengetippten und hakenkreuzgestempelten Antrag auf die Auflösung des Vereins für Individualpsychologie vom Januar 1939 samt Vollzugsbescheinigung.

Bilder können einen enormen Reichtum an Informationen transportieren, und doch wünschte man sich, die Autoren böten mehr Hilfe, diesen Reichtum zu erfassen. Dem kursorischen «Quellen- und Bildnachweis» ist nicht zu entnehmen, woher welches Bild stammt, manche Dokumente sind wenig erhellend kommentiert oder undatiert, und auf manchen Gruppenphotos sind die einzelnen Personen weder klar bezeichnet noch überhaupt erkennbar wiedergegeben. Gerne würde man auch Näheres über das Alter von Adlers lebenslanger Gefährtin erfahren. Wieso eine Bildbiographie es vorzieht, «Eltern», «Geschwister der Eltern», «Schwager/Schwägerinnen» aufzuzählen statt eine Stammbaumgraphik zu erstellen, ist unverständlich. Die «bibliographischen Anmerkungen» sind auf ein Minimum beschränkt, der Text enthält keine detaillierten Verweise.

Gleichwohl bietet das vorgelegte Werk Neues und Interessantes. Namentlich holt es Adler aus der psychoanalyse-geschichtlichen Beleuchtung heraus, in welcher er oft nur wie ein blasser Mond erscheint, und zeigt ihn in seinem eigenen Licht. Der psychologisch und pädagogisch interessierte Kinderarzt hat auch da, wo er mit Sigmund Freud arbeitete, ein eigenes, einflussreiches und unabhängiges Leben geführt. Sehr zentral steht in seinem Werk sein soziales und sozialistisches Engagement. Als engagierter Kinderarzt, verheiratet mit einer russischen Revolutionärin und Feministin, bekannt und befreundet mit der Blüte der seinerzeitigen Linken, darunter die Trotzki, hat er an einem sozialen, psychologischen und pädagogischen Werk gearbeitet, für welches er zwischen den beiden Weltkriegen weit über Europa hinaus bekannt war.

«Individualpsychologie» ist im Grunde ein Misnomer für Adlers Lehren. «Sozialpsychologie» wäre angemessener gewesen – nie ist Adler an Freuds Eleganz und Prägnanz des Ausdrucks herangekommen. Die Unterdrückung seiner Ideen ist allerdings vor allem Folge seines sozialpolitischen Engagements. All das macht der vorgelegte Band sehr deutlich. Er erlaubt auch einen Blick auf die Sorge des Elternpaares Adler für seine vier eigenen Kinder und damit auf eine Lauterkeit und Integrität von Adlers Leben und Werk, die durch dessen Berührung mit der Psychoanalyse allzu leicht verdunkelt wird. Nützlich ist ein ausführliches Personenregister, welches den Band beschliesst.

Esther Fischer-Homberger, Bern